

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 130 (1964)

Heft: 8

Artikel: Der Einzelkämpfer

Autor: Zimmermann, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-41439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Einzelkämpfer

Von Hptm. W. Zimmermann

Beim Lesen von Kämpferschicksalen aus den letzten Kriegen oder beim Anblick von Filmen oder Photos von Frontgebieten beschleicht einen hin und wieder ein seltsames Gefühl. Ein Gefühl der Ohnmacht, des Zweifels, der Unsicherheit. Der Auszubildner stellt sich dabei unwillkürlich die bange Frage, ob unseren Soldaten das notwendige Rüstzeug vermittelt werde, damit sie im Augenblick der Todesgefahr richtig handeln.

Worum geht es hier, auf der untersten Stufe der Ausbildung unserer Armee? Um den Einzelkämpfer, um den einsamen Soldaten.

Im Kampf um sein Leben hat der Frontkämpfer entweder eine Menge Zeit – wenn der Gegner passiv ist –, oder es geht um Sekunden, die über Leben und Tod entscheiden, wenn der Kampf entbrannt ist. In diesem Moment hat der Soldat laufend seine Entschlüsse zu fassen, im Heulen und Krachen der Geschosse, im Wimmern und Schreien verletzter Kameraden. Allein. Und sein Handeln führt zum Überleben oder in den Tod. Seine Entschlüsse sind also von überragender persönlicher Tragweite und werden es logischerweise auch für die Gruppe, den Zug. Damit liegt ein ganz wesentliches Ausbildungsziel klar vor uns: den Soldaten so zu schulen, daß er in der entscheidenden Phase eines jeden Kampfes, Auge in Auge mit dem Gegner weder wankt noch zögert, denn tut er das, ist er verloren. Unser Gegner wartet nicht. Er handelt blitzschnell, mit todsicheren Reaktionen. Nicht nur der Infanterist, sondern jeder Wehrmann muß in Krisenlagen bestehen können.

Die Einzelgefechtsausbildung sollte dem Soldaten jene Grundlagen vermitteln, die ihm gestatten, den Schock des Nahkampfes erfolgreich zu überwinden.

Wir wissen um die lähmende Angst, die den einzelnen befallen kann, wenn er sich plötzlich einer ungeahnten Gefahr gegenüberübersieht. Im Krieg wird diese Angst zur Panik, zur Katastrophe.

Der eigentliche Herd dieser Angst liegt nur zum Teil in der akuten Todesgefahr. Ein Grund liegt auch im fehlenden Vertrauen zur eigenen Kraft, zu den eigenen Mitteln und in einer maßlosen Übersteigerung der Kraft des Gegners.

Die Einzelgefechtsausbildung soll demnach das Vertrauen in die eigene Kraft, in die eigene Überlegenheit über den Gegner festigen.

Wie soll denn diese Ausbildung gestaltet werden?

Die Beantwortung dieser für sämtliche Auszubildner in unserer Armee wichtigen Frage ist sehr schwierig, weil diese Ausbildung zum größten Teil von der Phantasie und der Improvisationsgabe des Auszubildenden abhängt.

Wir haben keine festen Ausbildungspisten, auf denen der Soldat physisch und psychisch von einer Krisenlage in die andere hinein getrieben wird, wo er mit der Angst, mit dem Unerwarteten, Unbekannten zu kämpfen hat. Das ist ein ganz wesentlicher Nachteil.

In einer guten Scharfschießübung, im Stoßtrupp oder beim Verfolgen eines raffinierten Kriegsfilms ahnt er vielleicht, wie es sein könnte. Aber dieses Ahnen ist unendlich weit von der Wirklichkeit entfernt.

Was könnten wir denn tun, ohne in bloßem Dilettantismus zu machen? Aus verschiedenen Möglichkeiten möchte ich deren zwei herausgreifen:

- die Basisausbildung der Einzelgefechtsausbildung ähnlich dem Waffendrill betreiben;
- die Nacht als Erzeugerin von Angst und Unsicherheit vermehrt ausnützen.

1. Einzelgefechtsdrill

Dieser umfaßt:

- Förderung der geistigen Reaktion;
- Förderung der Gefechtstechnik (Stellungsbezüge, Schützen-sprünge, Hindernisbahnen, Geländeausnutzung, stets wechselnde Krisenlage durch überraschende Gegner an den verschiedensten Orten usw.)

Also all jenen Ausbildungsstoff, den der Mann beherrschen muß, damit er das Gelände, die momentane Situation so ausnützen kann, daß er überhaupt zum Schuß kommen kann. Vernachlässigt man diesen Ausbildungszweig, so hat der Soldat keine Chance im Kampf gegen einen Gegner, der die natürlichen Gegebenheiten des Kampffeldes zu seinem Verbündeten zu machen weiß. Beim Soldaten kommt es darauf an, daß er unscheinbare Mulden erkennt, Licht und Schatten beurteilen und ausnützen kann usw.

Das ganze Gebiet der Tarnung fällt auch unter dieses Kapitel. Es gilt, in einer minimalen Zeit eine maximale Tarnung zu erhalten, durch

- geschickte Standortwahl,
- künstliche Tarnung.

Diese Schulung ist als Gefechtsdrill auf Zeit und in Form von Übungen auf Gegenseitigkeit aufzuziehen.

Ein wesentliches Mittel, den Einzelkämpfer auf seine Aufgabe im Krieg vorzubereiten, haben wir im Gefechtsparcours. Dieser ist so angelegt, daß der Soldat im Verlaufe einer improvisierten Gefechtsprobe vor eine Anzahl Probleme der Geländeausnutzung (Graben, Damm, Mauern, Hecken, Mulden, Buckel usw.) und der Feindeinwirkung gestellt wird. Der Waffeneinsatz (Gewehr, Handgranate, Bajonett, Raketenrohr, Übungsgranate usw.) kann geschult werden.

Wir können dabei folgende zwei Parcoursstypen unterscheiden:

den technischen Parcours (vorbesprochen):

Schulung von Gefechtstechnik, wie:

- Bewegen im Gelände,
- Waffenhandhabung (Stellungsart, Schußabgabe),
- Treffen.

den taktischen Parcours (nicht vorbesprochen):

Taktisch richtiges Verhalten:

- Wahl der Waffe, (Stellung, Feuerart usw.)
- richtiges Ausnützen des Geländes,
- Treffen.

Anlage und Durchführung erfordert viel Zeit und großen physischen Einsatz des Übungsleiters – aber es lohnt sich.

2. Nachtausbildung als Förderung der innern Widerstandskraft des Einzelkämpfers

«Ein Mann ist kein Mann» lautet doch eine Devise gerade für den Nachteinsatz. Daß im Laufe einer nächtlichen Kampfhandlung jeder, wenigstens phasenweise, allein kämpfen muß, ist ebenso sicher. Selbst im Zweimannschützenloch kämpft er auf kürzere Distanz sein ganz persönliches Duell gegen den Feind, der ihn persönlich angeht. Darauf muß er vorbereitet werden. Und indem wir ihn für diesen unheimlichsten aller Fälle rüsten, stärken wir seine innere, psychische Abwehrkraft im allgemeinen.

Wie können wir vorgehen? Nachfolgend einige Vorschläge:

